

# Bewegungskindergarten Mobile TV Jahn Rheine 1885 e.V.

## Bildungskonzept



**Germanenallee 4, 48429 Rheine**

**Tel.: 05971/974984**

**e-mail: [kiga@tvjahnrhein.de](mailto:kiga@tvjahnrhein.de)**

**im Internet zu finden unter:**

**[www.tvjahnrhein.de](http://www.tvjahnrhein.de)**

# **Gliederung des Bildungskonzeptes des Bewegungskindergarten Mobile**

## **Vorwort**

### **Schaubild: Grundsätze unserer Bildungsarbeit im Überblick**

### **Schaubild: Bewegung als Lernprinzip**

<b>I. Grundbedürfnisse des Kindes aus unserer Sicht</b>	<b>S. 1</b>
1. Zuwendung und soziale Einbindung	
2. Spielen mit Freunden	
3. Originäres Erleben	
4. Bewegung	
5. Handlungsspielräume und Zeit	
6. Weltverständnis	
<b>II. Bildungs- und Lernbegriff im Kindergarten Mobile</b>	<b>S. 2-3</b>
1. Unser Verständnis von Bildung	
2. Lernen durch Bewegung	
3. Erziehungsziel Handlungskompetenz	
<b>III. Pädagogische Grundorientierungen von Bildungsprozessen in unserem Kindergarten</b>	<b>S. 3-4</b>
1. Kindorientierung	
2. Spielorientierung	
3. Situationsorientierung	
4. Prozeßorientierung	
5. Gruppenorientierung	
6. Dialogorientierung	
7. Bedürfnisorientierung	
<b>IV. Basiskompetenzen, die in unserem Kindergarten im Hinblick auf schulisches Lernen gefördert werden</b>	<b>S. 5-8</b>
1. Bewegung und Spiel als Motor für Lernen und Entwicklung	
2. Personale Kompetenz	
3. Soziale Kompetenz	
4. Sachliche Kompetenz	
5. Kognitive Kompetenz	
6. Umgang mit Aufgaben	
7. Ganzheitliches und vernetztes Denken	
<b>V. Rahmenbedingungen von Bildungsarbeit im Kindergarten Mobile</b>	<b>S. 8-11</b>
1. Pädagogisches Rahmenkonzept	
2. Arbeitskonzept	
3. Erläuterung der Bildungsarbeit vom ersten bis zum letzten Kindertag	
4. Vernetztes Arbeiten mit Schulen und anderen Institutionen	
5. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern (Elterngespräche, Einwilligung zur Bildungsdokumentation, Vertrauen, Mitwirkung von Eltern in Fragen v. Erziehung und Bildung, Transparenz)	
6. Entwicklungsförderndes Erziehverhalten	
7. Qualitätsentwicklungsmaßnahmen	
<b>VI. Konzept zur Förderung von besonders begabten Kindern im Bewegungskindergarten Mobile</b>	<b>S. 12-16</b>
1. Was ist Hochbegabung?	
2. Verhaltensmerkmale besonders begabter Kindergartenkinder	
3. Was brauchen hochbegabte Kindergartenkinder?	
4. Die Verantwortung unseres Kindergartens für eine Förderung besonders begabter Kindergartenkinder	
5. Mit welchen pädagogischen und organisatorischen Maßnahmen werden wir hochbegabten Kindergartenkindern gerecht?	
6. Projektorientiertes Arbeiten	
7. Die Rolle des Pädagogen in unsrer Projektarbeit	
8. Ein häufiges Thema: Vorzeitige Einschulung	
9. Was kann passieren, wenn hochbegabte Kinder nicht erkannt werden?	
<b>Vorläufiges Schlusswort</b>	<b>S. 17</b>

## **Vorwort**

**Unser Bildungskonzept versteht sich als Ergänzung zum bestehenden pädagogischen Rahmenkonzept, das sowohl die Erziehungsziele als auch die methodischen und didaktischen Prinzipien unserer Arbeit im Kindergarten Mobile erläutert sowie des sogenannten „Arbeitskonzeptes“, das die Umsetzung der pädagogischen Leitlinien in unseren Kindergartenalltag beschreibt.**

**Zum Verständnis dieses Bildungskonzeptes empfiehlt es sich also die beiden genannten Konzepte zu lesen.**

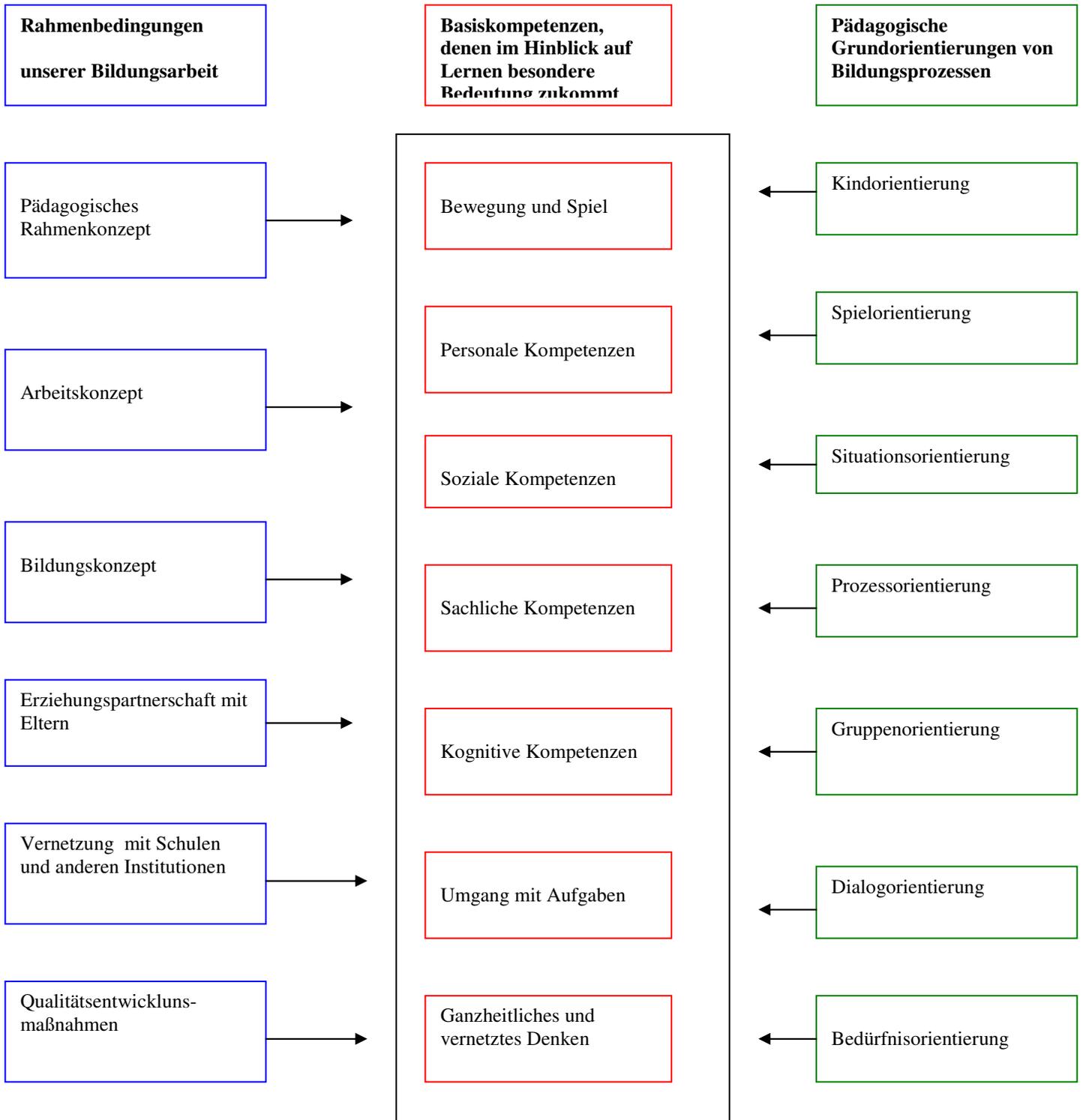
***„ Erkläre mir, und ich vergesse.***

***Zeige mir, und ich erinnere.***

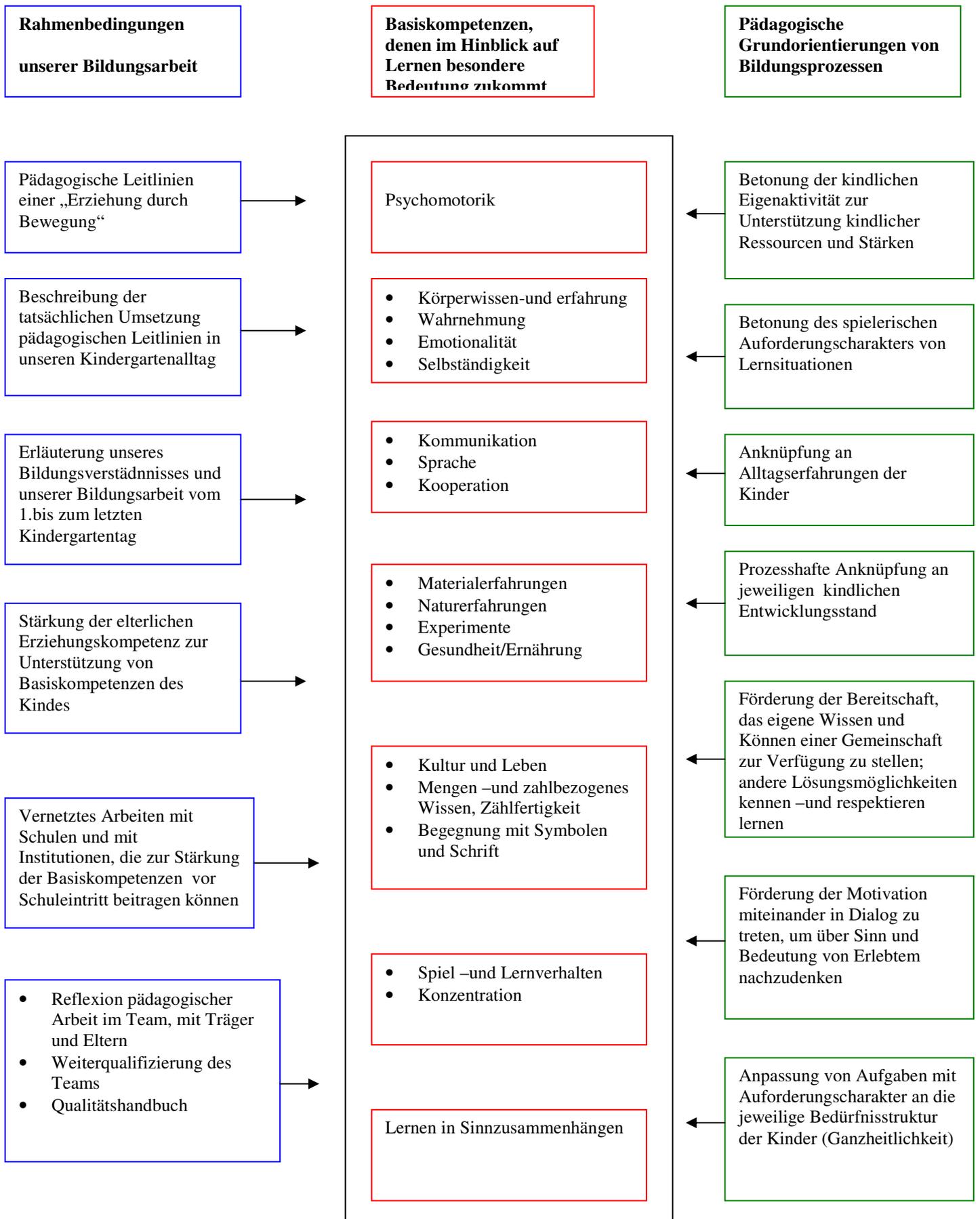
***Lass es mich tun, und ich verstehe!“***

***(Konfuzius)***

# Grundsätze unserer Bildungsarbeit im Überblick



# Bewegung als Lernprinzip



## I. Grundbedürfnisse des Kindes

**Der Schulanfang ist für die Kinder keine „Stunde Null“.**

**Sie lernen von Beginn ihres Lebens an.**

**Als sogenannte „Dirigenten ihrer eigenen Entwicklung“ machen sie unserer Meinung nach mit ihrer natürlichen Lernbegeisterung sowohl im Elternhaus als auch im Kindergarten vielfältige Lernerfahrungen aus dem tiefen Bedürfnis nach:**

### **1. Zuwendung und sozialer Einbindung**

Lernerfahrungen können nur dann gemacht werden, wenn sich Kinder in einem sozialen Schutzraum gesund entwickeln können

### **2. Spielen mit Freunden**

Im Spiel mit Freunden machen Kinder vielfältige Lernerfahrungen im Sozialverhalten; sie werden am Du zum Ich

### **3. Originäres Erleben**

Kinder brauchen Erfahrungen aus erster Hand, um die Welt um sie herum zu be-greifen

### **4. Bewegung**

Das Bedürfnis der Kinder ständig sich oder etwas zu bewegen ,ermöglicht ihnen vielfältige Lernmöglichkeiten in den Bereichen Körper, -Material -und Sozialerfahrung .- sie lernen durch Bewegung

### **5. Handlungsspielräume und Zeit**

Kinder beteiligen sich gern an häuslichen Prozessen und lernen dort am meisten, wo sie in natürliche Abläufe eingebunden werden und in denen sie sich so viel Zeit nehmen können, wie sie benötigen – sie lernen also ganzheitlich.

### **6. Weltverständnis**

Kinder erwarten nicht Wissens-Vorträge als Antworten auf Warum-Fragen, sondern Denkanstöße, damit sie selbst Antworten finden können. Weltverständnis verstehen wir als Wissen und Können, dass Kinder zum Denken und Handeln in ihrer Welt benötigen.



## **II. Bildungs- und Lernbegriff des Kindergarten Mobile**

### **1. Unser Verständnis von Bildung**

Die Erwartungen an die Vorschulzeit als eine elementare Bildungszeit haben sich in den vergangenen Jahren deutlich verstärkt.

In unserem pädagogischen Rahmenkonzept finden sich viele Verweise darauf, daß unser Bewegungskindergarten seit Bestehen der Einrichtung Schlüsselqualifikationen vermittelt, um Voraussetzungen für späteres Lernen zu schaffen.

Das Bildungskonzept ist als Ergänzung unseres Rahmenkonzeptes zu verstehen, in dem wir u.a. unseren Bildungsbegriff genauer erläutern:

**Bildung verstehen wir als Wissen und Können, das wir zum Denken und Handeln in unserer Welt benötigen, um sich in ihr orientieren zu können.  
In diesem Sinne definieren wir Bildung als eine Art von Qualität, die „kind“ braucht, um sich in der Welt orientieren zu können.**

**Bildungsprozesse sind Prozesse der Sinnesbildung und Selbstbildung, d.h. Kinder lernen mit allen Sinnen und nur ganzheitlich. Aus diesem Grund bilden Spielen und Lernen in Bildungsprozessen bei Vorschulkindern keine Gegensätze.**

**Die Rolle des Erziehers verstehen wir im Bildungsprozeß als begleitend und fördernd mit dem Ziel, spielerisch die Entwicklungspotentiale jedes einzelnen Kindes herauszufordern.**

### **2. Lernen durch Bewegung**

Lernen im Vorschulalter ist in erster Linie Lernen über Wahrnehmung und Bewegung aller Sinne.

Vorschulkinder lernen implizit, d.h. in Alltagssituationen „quasi im Vorbeigehen“.

Wir halten den Bewegungsbereich für den wichtigsten Lernort, an dem sowohl kindorientiert als auch anschauungs-, erfahrungs-, und handlungsbezogen sowie ganzheitlich vielfältige Lernerfahrungen gemacht werden können.

Bewegung als Lernprinzip wird nicht nur während unserer täglichen Bewegungszeiten, sondern bei jedem Bildungserlebnis mit Kindern „gelebt“.

Durch die Bewegung lernt das Kind sich, seinen Körper, seine Umwelt und seine Mitmenschen kennen. Alle Basiskompetenzen, die im Hinblick auf das Lernen von Bedeutung sind, finden sich in diesen Bereichen der Psychomotorik wieder (Punkt IV).

Außerdem bewirken das eigene Tun und die damit verbundenen Erfahrungen immer feinere Verknüpfungen im Gehirn des Kindes.

Dabei ist es wichtig, daß diese „Schaltungen“ immer wieder benutzt, aber auch nicht mit Reizüberflutung überlastet werden (Bewegung und Stille / ruhige Raumatmosphäre/ Rückzugsmöglichkeiten /reduziertes Spielmaterial...)

Lernen durch Bewegung meint nicht in erster Linie Wissensvermittlung, denn Wissen veraltet.

Bewegtes Lernen unterstützt vielmehr den Aufbau von Kompetenzen, Bereitschaften und Einstellungen beim Kind wie z.B. den Aufbau von Kontrollüberzeugungen- nämlich z.B. für das Gelingen einer Aktion mitverantwortlich zu sein.

### **3. Erziehungsziel Handlungskompetenz**

Es reicht nicht aus, allein darauf zu vertrauen, daß Kinder aus günstigen entwicklungspsychologischen Voraussetzungen heraus vielfältige Lernerfahrungen von allein machen und sich viele Synapsenverbindungen im Gehirn quasi von allein herstellen.

Das pädagogische Konzept unseres Bewegungskindergartens ermöglicht Lernerfahrungen im Zusammenwirken von Bewegung, Wahrnehmung, Denken, Erleben und Handeln. Es trägt zur Handlungskompetenz und zu einer nachhaltigen Bildung des Kindes bei und vermittelt gleichzeitig noch Freude am selbständigen Tun und Spiel.

### **III. Pädagogische Grundorientierungen von Bildungsprozessen in unserem Kindergarten**

Im täglichen Erleben und somit selbstverständlich auch bei Bildungsgelegenheiten sind uns die nachfolgenden Wertorientierungen sehr wichtig. Sie spielen eine große Rolle sowohl im Umgang mit den Kindern als auch in der Gestaltung von Bildungssituationen.

#### **1. Kindorientierung**

Wir betonen die kindliche Eigenaktivität unter Berücksichtigung motorischer und sensorischer Prozesse zur Unterstützung der kindlichen Ressourcen und Stärken.

Wir erkennen das Kind als Dirigent seiner eigenen Entwicklung an und unterstützen und fördern dessen Selbstwirksamkeit und Selbstbildung durch genügend kindlichen Entscheidungsspielraum und Handlungsvielfalt

#### **2. Spielorientierung**

Wir betonen den Spielcharakter von allen Lernsituationen.

Ziel solcher Spielsituationen ist nicht nur das Spiel an sich, sondern das Lernen durch eigenes Tun und Handeln und die Förderung von Phantasie und Kreativität.

#### **3. Situationsorientierung**

Wir knüpfen Bildungserlebnisse an die Alltagserfahrungen der Kinder, um neue Erfahrungen (neue Synapsenverbindungen im Gehirn) an alte Erfahrungen (alte Synapsenverbindungen) anknüpfen zu können.

Dies erreichen wir, indem wir uns sowohl durch regelmäßige Elterngespräche als auch durch Gespräche mit den Kindern und Beobachtungen deren Spielverhaltens über die Situation eines jeden Kindes informieren (Beobachtungsprotokolle/ Gesprächsprotokolle)

#### **4. Prozessorientierung**

Wir orientieren uns beim Arrangement von Lernsituationen prozesshaft am jeweiligen Entwicklungsstand eines Kindes unter Berücksichtigung von beobachteten Entwicklungsveränderungen.

Dies erreichen wir z.B. dadurch, dass wir für die Bewältigung von Bewegungsaufgaben mehrere Lösungsmöglichkeiten nicht nur einplanen, sondern sogar herausfordern.

Möglich wird dies erst durch häufige Überprüfung von Entwicklungsveränderungen in Form von spielerischen, aber gezielten Bewegungsaufgaben mit Hilfe des MOT, dem BISC, selbst zusammengestellte Testaufgaben oder sog. Diagnostik-Geschichten wie „Diagnostik mit Pfiffgunde“, u.v.m. Dabei verstehen wir solche diagnostischen Aufgaben schon als Förderung.

#### **5. Gruppenorientierung**

Die Gruppe trägt durch gemeinsames Erarbeiten von möglichen Aufgabenlösungen oder deren Diskussion zur Stärkung des Selbstbildes des Kindes bei. Es stellt sein Wissen und Können der Gruppe zur Lösung einer Aufgabe zur Verfügung und akzeptiert die unterschiedlichen Lernstrategien bzw. vielfältigen Problemlösungswege der anderen Gruppenmitglieder.

Dies erreichen wir u.a. dadurch, dass fast an jedem Tag Aktionen verschiedenster Art in ständig wechselnden Kleingruppen angeboten werden, in denen Lernstrategien vom Kind selbst immer wieder aufs Neue reflektiert werden können

Es genügt dabei nicht, die unterschiedlichen Lösungsmöglichkeiten nur kennenzulernen, sondern auch zu akzeptieren, dass es mehr Lösungsmöglichkeiten gibt, als die vom Kind selbst entdeckte Variante. Dazu sind Gespräche nötig, die solche Prozesse aufdecken

(Kinder würden sonst nur sagen: „Du musst das so machen wie ich“ oder „Du machst das aber falsch“)

## 6. Dialogorientierung

Wir bleiben im ständigen Dialog mit dem Kind und arrangieren, initiieren und begleiten Situationen, in denen das Kind in Dialog treten kann zu seinen Gruppenmitgliedern. Unser Ziel ist es zur Kommunikation untereinander beizutragen, das Kind zu motivieren über Sinn und Bedeutung von gerade erlebten Prozessen nachzudenken sowie dem Kind Gelegenheit zu geben Gefühle zu äußern und Demokratie selbst mitzugestalten.

(Regelmäßige Morgenkreise, Reflexionsrunden während und nach gemeinsamen Bildungserlebnissen, zuhören, ausreden lassen, auf Gesprächsbeiträge anderer eingehen, Abstimmungsrunden zur Einübung demokratischen Verhaltens.)

## 7. Bedürfnisorientierung

Wir passen unsere Lernsituationen der jeweiligen Bedürfnisstruktur der Kinder an. Aufgrund unserer großzügigen Raumauswahl können wir z.B. entsprechend den Bedürfnissen der Kinder entscheiden, ob wir ein Angebot in der Kleinst-, Klein- oder in der Großgruppe stattfinden lassen. Kinder können sich ihrem eigenen Rhythmus entsprechend bewegen oder zur Ruhe kommen. Sie können Art, Dauer und Schwierigkeitsgrad der Aktivität im vorgegebenen Rahmen weitgehend selbst bestimmen.

Unter Bedürfnisorientierung fällt auch unsere Entscheidung, ob wir z.B. eine Bildungsgelegenheit offen oder angeleitet gestalten (freies Experimentieren oder eingebettet in eine den Bedürfnissen der Kinder angepasste Rahmengeschichte o.ä.)

Mit Bedürfnisorientierung meinen wir aber auch die Anpassung von Aufgaben mit Aufforderungscharakter an die jeweilige Bedürfnisstruktur der Kinder, damit deren Aufmerksamkeits-, -Aufnahme- und Lernfähigkeit optimal ausgenutzt werden kann. Das erfordert ein hohes Maß an Flexibilität bei umfassender und vorausschauender Planung.



**Kinder brauchen Regeln und Rituale. Aus diesem Grund hat jede Gruppe ihren eigenen Wochenrhythmus von drei Bewegungs-, einem Koch- und einem Waldtag. Jeden Morgen finden Morgenkreise statt, in die jede Gruppe ihre eigenen Rituale eingebaut hat.**

## IV. **Basiskompetenzen, die in unserem Kindergarten im Hinblick auf schulisches Lernen gefördert werden**

### 1. **Bewegung und Spiel als Motor für Lernen und Entwicklung**

Die Welt des Kindes ist eine Welt des Spielens und der Bewegung. Die kindliche Entwicklung verläuft als ganzheitlicher Prozeß, in dem die Bewegung von hervorragender Bedeutung ist (mehr dazu in unserem pädagogischen Rahmenkonzept).

Eine vielfältige und differenzierte Entfaltung von Motorik, Sensorik und Psyche ist somit eine unabdingbare Voraussetzung für eine umfassende ganzheitliche Entwicklung und somit auch für das Lernen.

Diese Erkenntnis spiegelt sich in unserem gesamten Kindergartenalltag und somit untrennbar auch in der Gestaltung unserer Bildungsarbeit.

Das bedeutet in der Praxis, dass wir alle Bildungssituationen als Bewegungsanlässe im weiteren Sinne verstehen, in dem wir dem Kind Gelegenheit geben, sich mit dem Lerngegenstand „handfest“ auseinanderzusetzen - das Gelernte( über sich selbst ,das Miteinander oder über seine Umwelt) im wörtlichen Sinne zu **be-greifen**.

Erfahrungen aus erster Hand tragen dazu bei, dass das Kind neues Wissen im Gehirn mit vorhandenem Wissen „vernetzt“ und im Gedächtnis speichert. Aus diesem Grund sprechen wir in unseren Bildungssituationen möglichst viele Sinneskanäle an, damit das Kind sein Wissen auf möglichst vielen Ebenen „vernetzen“ kann. Dazu gehört das Rollenspiel ebenso wie das Musizieren oder das kreative Gestalten mit all seinen Variationsmöglichkeiten .

### 2. **Personale Kompetenz**

Darunter verstehen wir den Aufbau eines Selbstkonzeptes mit den dazugehörigen Bereichen Körpererfahrung und Selbstwirksamkeit, Wahrnehmung, Emotionalität und Sprache

#### **Körpererfahrung:**

Wir bieten dem Kind vom ersten Kindergarten tag an täglich Lernlandschaften, in denen es sich ein Bild von seinem Körper, seinen Fähigkeiten, seinen Wahrnehmungsmöglichkeiten, seinen Leistungsmöglichkeiten, seinen Bedürfnissen und seinen Gefühlen machen kann. In projektorientierter Arbeit zeichnen sich die Kinder sozusagen eine Landkarte von ihrem eigenen Körper, die langsam immer komplexer wird

(z.B. Bewegungszeiten : Rollen, Kriechen, Balancieren, Klettern, Schwingen, Tanzen bis hin zu Reisen durch den Bauch eines Riesen – Kennenlernen der Verdauungsorgane; Besuch beim Gehirn: Kennenlernen der Aufgaben der linken und rechten Gehirnhälfte ; Schreibtanzen, Übungen aus dem Yoga)

#### **Wahrnehmung:**

Wir nehmen unsere Umwelt wahr über unsere Sinne – wir lernen über unsere Sinne.

Je mehr Sinne bei einem Lernprozess beteiligt sind, desto besser kann das Gelernte im Gehirn vernetzt werden.

Wir fördern durch phantasievolle Aufgabenstellungen die visuelle ,auditive, taktile, kiästhetische, gustatorische ,olfaktorische und vestibuläre Wahrnehmung sowie die Orientierung im Raum ,binden sie kreativ in Bildungsprozesse ein und erreichen so eine bessere Vernetzung des Gelernten im Gehirn.

Viele Übungen zu diesen Bereichen beruhen auf Erkenntnissen der Edukinesetik, Stillearbeit, dem Augentraining, der Körpermassage sowie aus dem Rhythmik-Bereich.

### **Emotionalität**

Sich eigener Gefühle bewußt zu werden, sie zu definieren und sie angemessen zu äußern steht immer in einem engen Zusammenhang mit allen Bildungssituationen.

Erst wenn das Kind in der Lage ist, seine Gefühle auszudrücken, kann es in der Gruppe Position beziehen und wirksam kommunizieren. Für die Bildung eines Selbstkonzeptes ist es wichtig, Folgerungen aus dem Sich-Vergleichen mit anderen zu ziehen und zu erfahren, welche Eigenschaften einem von dem anderen zugeordnet werden. So entwickelt sich ein Selbstbewusstsein, das es dem Kind erlaubt, mit eigenen Fehlern besser umgehen zu können.

Deshalb ist uns dieser Bereich sehr wichtig und findet Raum in jeder Bildungssituation. Besonders im Vordergrund steht er bei dem Projekt „Kinder können Konflikte klären“ im letzten Kindergartenjahr.

### **Sprache:**

Wir nutzen einerseits die Tatsache, daß für die meisten Kinder Bewegungsanlässe gleichzeitig auch Redeanlässe darstellen, zur Förderung der Gesprächsfähigkeit. Andererseits nutzen wir das Zusammenwirken von Bewegung und Sprache auch zur Förderung der Sprechfähigkeit (Mundmotorikspiele, Atemspiele, unbekannte Sprachen, Fremdsprache...), der phonologischen Bewusstheit ( Spiele aus dem HLL-Programm), der Begegnung mit Symbolen und Schrift (Verkehrsschilder, ABC-Detektivspiele...) und dem Schriftgebrauch( chinesische Schriftzeichen...).

## **3. Soziale Kompetenz**

Lernen ist Kommunikation.

Die Fähigkeit zur Kommunikation ist die Basis für die Erlangung von Selbständigkeit und die Fähigkeit zur Kooperation mit anderen und stellt somit die wichtigste Lernvoraussetzung dar.

Zu den möglichen Wirkfaktoren von Kommunikation gehören:

zentrale Wachheit, Konzentration, Interesse, Spaß am Tun, emotionale Beziehung, gemeinsamer Code, Reizfilterung, Stimme, Prosodie, Sprachfähigkeit Körperhaltung, Mimik, Gestik, Blickkontakt, Hörkontakt, Körperkontakt, Feed back

Aus dieser sicherlich unvollständigen Zusammenstellung wird klar, wie viele problemlösungs- und bewegungsorientierte Lernfelder sich allein schon in diesem Bereich ergeben und sie zeigt gleichzeitig die zahlreichen Überschneidungen zu anderen Kompetenzbereichen auf.

Unter dem Aspekt der sozialen Kompetenz spielen alle aufgezählten Lernfelder in der Kommunikation mit der Gruppe eine große Rolle (Kommunikationsregeln aufstellen, Kommunikation üben)

## **4. Sachliche Kompetenz**

Hier lernt das Kind entweder bekannte Strategien und Bewegungsmuster bzw.

-antworten auf neue Situationen anzuwenden. Oder es wendet neue Mittel durch aktives

Ausprobieren an. Oder ein Kind erfindet neue Mittel durch geistige Kombinationen.

Um diese Prozesse durchleben zu können, geben wir dem Kind Zeit zum aktiven Ausprobieren. Wir geben ihm keine fertigen Antworten vor, sondern präsentieren ihm spielerisch und bewegt Probleme in Form von Lernlandschaften, die das Kind zum Handeln herausfordern, damit es z.B. physikalische Eigenschaften, räumliche und zeitliche Dimensionen erfassen, Begriffe und Abstraktionen bilden und insgesamt selbsttätig und gestaltend handeln lernt. Zu diesem Bereich zählt der bewußte Umgang mit unserm Körper und unserer Gesundheit ebenso wie das Erkunden der Natur und die experimentelle Auseinandersetzung mit physikalischen Gesetzen von Alltagsmaterialien.

## 5. Kognitive Kompetenz

Dieser Bereich knüpft eng an die genannten Kompetenzbereiche an, wird im Folgenden für die Bereiche Sprache, Mathematik und Erschließung der Umwelt konkretisiert.

### **Sprache**

Wie schon unter dem Punkt soziale Kompetenz ausgeführt, hängen Sprache und Bewegung eng zusammen.

Unter dem Aspekt Kognitive Kompetenz verstehen wir hier eher die experimentelle Auseinandersetzung mit Sprache wie z.B. der phonologischen Bewußtheit, der Begegnung mit Symbolen und Schrift sowie dem Schriftgebrauch.

(Bspl: Wir hören einen Anfangslaut; versuchen ihn in anderen Wörtern ebenfalls herauszuhören; wir gestalten einen „A-Baum“, an dem Bilder hängen von Wörtern mit dem Laut „A“; wir entdecken die Wichtigkeit von Symbolen im Straßenverkehr, entdecken andere Schriftarten als unsere....)

### **Mengen-und zahlbezogenes Wissen**

Zur kognitiven Kompetenz gehört ebenso der Zusammenhang von mathematischem Denkvermögen und der Bewegung . So beeinflusst die Fähigkeit rückwärts zu gehen durchaus das Verständnis der Subtraktion.

Zur Förderung dieses Lernbereiches verbinden wir viele Bewegungsspiele mit der Neugier des Kindes sich die Welt der Zahlen zu eigen machen, sich spielerisch Mengen-und zahlbezogenes Wissen aneignen , eine Zähl-und Rechenfertigkeit und Raum-Lage-Beziehungen aufbauen zu wollen (Zahlendetektiv-Spiele; Reise ins Zahlenland, Gymnastikreifen werden Zahlenhäuser, die entsprechend der Zahlenmenge gefüllt werden dürfen, Reise auf dem Zahlenstrahl, auf dem ich durch Bewegung erfahre, welche Zahl vor mir und hinter mir liegt; Mengen –und Zahlvergleiche durch Einkaufslisten-Spiele ....)

### **Erschließung der Umwelt**

Hier spielen für uns Lernfelder unter den Aspekten Kultur und Leben, Alltagsgegenstände und Ernährung eine Rolle.

Diese Aspekte bestimmen vor allem unsere Projektthemen und Exkursionen außerhalb des Kindergartens. Uns ist es wichtig, dass unsere angehenden Schulkinder im letzten Jahr ihr aufgebautes Selbstbewußtsein außerhalb des Kindergartens noch stärken und ihr vorhandenes Wissen durch Fachleute aus verschiedenen Berufen ergänzen können. Je nach Ideen der Kinder entsteht so ein Film, der von Kindern selbst gedreht, eine Geschichte, die zu einem Buch oder einem Theaterstück verarbeitet wird.

## 6. Umgang mit Aufgaben

Alle genannten Kompetenzbereiche haben Einfluss auf das Spiel –und Lernverhalten und die Konzentrationsfähigkeit.

Unter diesem Aspekt legen wir großen Wert darauf, dass wir dem Kind Bewegungsaufgaben als Bewegungsimpulse vermitteln, die es mit eigenen Ideen und Einfällen bewältigen oder weiter entwickeln kann. Im letzten Kindergartenjahr achten wir vermehrt darauf, dass Aufgaben auch ohne Feed back selbstbewusst ausgeführt werden können , das Kind seine Lösung selbst kontrolliert und sich nicht durch Rückschläge entmutigen läßt. Das wichtigste Kriterium dieses Punktes ist aber der ständig von uns mit neuen Impulsen und Spielaufgaben herausgeforderte Versuch, verschiedene Möglichkeiten zur Lösung von Aufgaben kennenzulernen und zuzulassen. Es ist uns wichtig, dass das Kind lernt eigenständig Lösungsstrategien zu entwickeln (Denksportaufgaben, Rätsel, kreative Gruppenaufgaben...) Oft lernt das Kind während der Bewältigung solcher Aufgaben in der Gruppe, dass es brechen muss mit alten Denkgewohnheiten und es lernt auch außergewöhnliche Gedankengänge einzuschlagen.

## 7. Ganzheitliches und vernetztes Denken

Bereits Pestalozzi sagte: „Nicht Fachwissen ist entscheidend, sondern die Fähigkeit zu ganzheitlichem und vernetztem Denken!“

Dies meint das Lernen in Sinnzusammenhängen.

Dazu zählen wir Situationen, in denen das Kind komplexe Bewegungs –und Denkabläufe steuern muß (An/Ausziehen, Frühstück)

Dazu zählen wir aber auch die projektorientierte Arbeit, die zu einer Vernetzung der Bildungsprozesse in den einzelnen Kompetenzbereichen führt und die das Kind dazu anregt bereits gespeichertes Wissen in neuen, das gleiche Thema betreffenden Situationen abzurufen, es unter einem neuen Blickwinkel zu betrachten, Sinnzusammenhänge herzustellen, Erfahrungen neu zu speichern und das Erlebte miteinander zu vernetzen.



**Eine „Schulstunde“ zum Projekt-Thema „Kinder können Konflikte klären“ in einer nahegelegenen Schule; die Kinder tanzen zu dem Lied: „Wo ist die Wut, wenn ich wütend bin“**

## IV. Rahmenbedingungen von Bildungsarbeit im Kindergarten Mobile

### 1. Pädagogisches Rahmenkonzept

Unser pädagogisches Rahmenkonzept beschreibt die Leitlinien unserer pädagogischen Arbeit insgesamt und wird auf Anfrage jederzeit gegen einen frankierten Rückumschlag und 5 Euro zusätzlich zugesandt.

### 2. Arbeitskonzept

Unser Arbeitskonzept beschreibt die Umsetzung der pädagogischen Leitlinien unserer Einrichtung in die Bewegungskindergarten-Praxis. Hier werden für Eltern wichtige Informationen zu Öffnungszeiten, Bewegungszeiten, Träger, Pädagogischem Team, Gruppenaufteilung und Gruppenabläufe sowie zu den Nachmittagsangeboten übersichtlich erläutert. Auch das Arbeitskonzept ist gegen einen frankierten Briefumschlag und 2,50 Euro käuflich zu erwerben.

### 3. Erläuterung unserer Bildungsarbeit vom ersten bis zum letzten Kindergartenitag:

#### 1. Phase:

- Ablösungsprozeß
- Gewöhnung an den Gruppenalltag im individuellen Tempo
- Gegenseitiges Kennenlernen in der eigenen Gruppe
- Kennenlernen von Gruppenregeln
- Kennenlernen der Arbeit in Kleingruppen
- Bewegungszeiten: Schwerpunkt Körpererfahrung
- Beobachtung der Stärken und Schwächen des Kindes

#### 2. Phase („Mini-Dino“):

- Übernahme von Verantwortung im Gruppenalltag
- Teilnahme an gruppenübergreifenden Aktionen
- Teilnahme an regelmäßigen Nachmittagsangeboten
- Bewegungszeiten: Schwerpunkte Körpererfahrung + Materialerfahrung
- Beteiligung an Aufstellung von Gruppenregeln
- Regelmäßige Arbeit in Kleingruppen mit eigener Schwerpunktsetzung entsprechend des Stärken und Schwächen der teilnehmenden Kinder

### Kindergartenkind

#### 3. Phase (Dino):

##### Vormittagsarbeit:

- Kreatives und verantwortungsvolles Einbringen in den Gruppenalltag
- Auseinandersetzung mit aufgestellten Gruppenregeln
- Aktive Mitbestimmung im Gruppenalltag Bewegungszeiten mit Schwerpunkten Wahrnehmung und Sozialerfahrung
- Schulkindangebote in Kleingruppen mit eigener Schwerpunktsetzung entsprechend der jeweils stattfindenden Nachmittags-Dino-Gruppe
- Gestaltung und Nutzung eines eigenen kleinen „Dino-Zimmers“
- Mitgestaltung und Vorbereitung von großen Aufführungen
- BISC
- HLL
- Drachenschule
- Gestaltung und Nutzung des Drachenschul-Raumes

#### 3. Phase (Dino):

##### Nachmittagsarbeit:

- 1x wöchentlich (bei zu großer Gruppe 14tägig) stattfindende Kleingruppe mit eigener Schwerpunktsetzung:
  1. Arbeit in den Kompetenzbereichen Umgang mit Aufgaben, Motorik, Sprache, Mathematik
  2. Konflikttraining
  3. Projektarbeit
  4. Projektpräsentation für die Eltern

#### **4. Vernetztes Arbeiten mit Schulen und anderen Institutionen**

Großen Wert legen wir auf die Zusammenarbeit mit Institutionen, die im Hinblick auf eine gesunde Entwicklung unserer Kindergartenkinder eine wichtige Rolle spielen (Erziehungsberatungsstelle, Kinderärzte, Krankengymnasten, Logopäden, Ergotherapeuten, HNO-Ärzte, Augenärzte, Heilpraktiker, Kinderschutzbund,

Die Zusammenarbeit erstreckt sich auf den Austausch von Informationen, Hospitationen und gemeinsame Elterngespräche.

Gerade im letzten Jahr vor der Einschulung nimmt erfahrungsgemäß die Enge der Zusammenarbeit auf Wunsch vieler Eltern zu.

Die Zusammenarbeit mit der Schule befindet sich z.Zt. im Aufbruch:

- gemeinsamer erster Informations-Elternabend,
- Besuch einer Schulstunde unserer angehenden Schulkinder
- Nutzung eines Klassenraumes an 10 Nachmittagen für das Kindergarten-Projekt: Kinder können Konflikte klären
- Gemeinsame Fortbildung von Lehrern und Erziehern
- Arbeitsgemeinschaft Schule-Kindergarten
- Planung gemeinsamer Projekte
- Erstellung von Bildungsberichten für jedes Kind zur engeren Zusammenarbeit der Bildungseinrichtungen Kindergarten und Schule

#### **5. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern (Elterngespräche, Einwilligung zur Bildungsdokumentation, Vertrauen, Mitwirkung von Eltern in Fragen v. Erziehung und Bildung, Transparenz)**

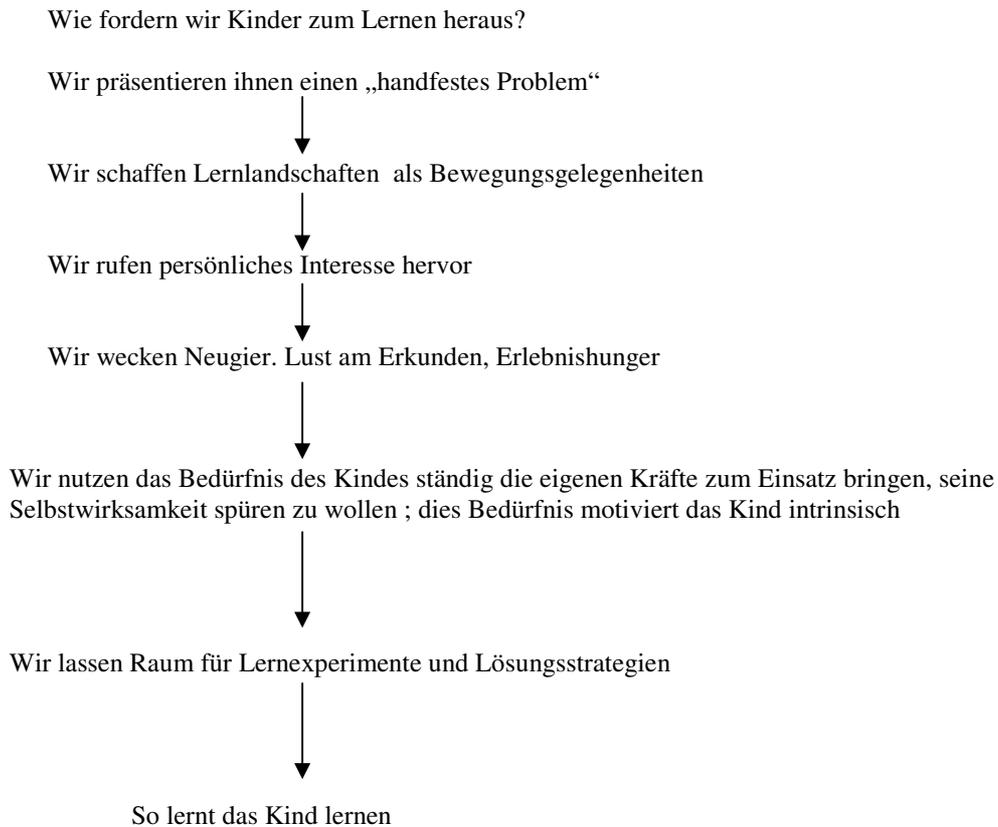
Die wichtigsten Partner in der Erziehungs- und Bildungsarbeit sind und bleiben die Eltern.

Voraussetzung für eine gelingende Bildungsarbeit ist immer eine vertrauensvolle Kooperation mit den Eltern. Deshalb ist uns wichtig, daß unsere Arbeit transparent bleibt durch eine hauseigene Kindergartenzeitung, Aushänge, Elternbriefe und regelmäßige thematische Elternnachmittage. Es ist uns selbstverständlich geworden, neues Wissen nicht nur mit dem Team, sondern auch mit interessierten Eltern zu teilen und umgekehrt auch vom Wissen und Können unserer Eltern zu profitieren.

Gelingende Bildungsarbeit setzt auch eigene Neugierde voraus und die Bereitschaft ständig dazuzulernen. Diese ehrliche Einstellung eines Nicht-Belehren-Wollens, sondern eines Miteinander-Lernens spüren Eltern und danken es durch großes Engagement und Mitwirkung im Kindergartenleben.

Wichtiger Bestandteil der regelmäßigen Elterngespräche (mindestens zwei Mal pro Kindergartenjahr; darüberhinaus nach Absprache) sind die Bildungsdokumentationen geworden, die allen Beteiligten genauen und übersichtlichen Einblick in die Bildungsprozesse des Kindes gewähren. Gemeinsam beraten Eltern und Erzieher über weitere Fördermaßnahmen und halten diese schriftlich fest. Mit Einwilligung der Eltern können die von den Eltern während des Gespräches gegengezeichneten Informationen aus dieser Bildungsdokumentation auf Nachfrage an die betreffenden Lehrer weitergegeben werden. Nach Verlassen des Kindergartens wird die Bildungsdokumentation zusammen mit einer "Bildungsmappe" an die Eltern ausgehändigt. Diese können dann selbst entscheiden, ob sie diese Mappe, die Dokumentation oder keine von beiden an die Lehrer weitergeben.

## 6. Entwicklungsförderndes Erziehverhalten



## 7. Qualitätsentwicklungsmaßnahmen

Das pädagogische Team ist bemüht, seine pädagogische Arbeit jederzeit seinen Eltern einsichtig zu machen. Neben dem pädagogischen Rahmenkonzept, dem Kurzkonzept und dem Bildungskonzept arbeitet das Team derzeit an der Erstellung eines Qualitätshandbuchs. Zur Qualitätsentwicklung trägt sicherlich die sehr gute und ausgewogene Weiterqualifizierung des gesamten Teams bei. Neben jährlichen außerhäuslichen Fortbildungsmaßnahmen eines jeden Teammitgliedes unternimmt das Team jährlich eine sogenannte Teamfortbildung. Die Schwerpunkte dieser Maßnahmen werden jedes Jahr neu vom Team selbst bestimmt und richten sich auch nach den Erfahrungen mit den Kindern. Der Schwerpunkt „Bildung und Lernen“ wird jedes Jahr berücksichtigt.

Weitere Qualitätsentwicklungsmaßnahmen sind der jährlich mit Eltern –und Trägerbeteiligung stattfindende Bilanztag, der ebenfalls jährlich stattfindende Planungstag des päd. Teams wie auch regelmäßige Elternumfragen (auch noch 1 Jahr nach Schuleintritt) sowie die regelmäßigen Personalentwicklungsgespräche.

## VI. Konzept zur Förderung von besonders begabten Kindern im Kindergarten Mobile

### 1. Was ist Hochbegabung?

**Begabungen sind bei jedem Menschen in irgendeiner Disposition vorhanden. Begabt ist wohl jeder Mensch für irgendeine Tätigkeit, die nach seinem persönlichen Ermessen und Vermögen ausgestaltet werden kann.**

Eine Variationsbreite menschlicher Begabungen ist in verschiedenen Leistungsbereichen wiederzufinden, z.B. als:

- Intellektuelle Begabung (=Intelligenz; dient zur Bewältigung intellektuell herausfordernder, neuer Situationen und Denkprobleme; quantitative Erfassung von Denkinhalten und Schnelligkeit im Erkennen kognitiver Zusammenhänge)
- Soziale Begabung
- Musikalische Begabung
- Bildnerisch-darstellende Begabung
- Psychomotorische Begabung

Diese Begabungsbereiche sind relativ unabhängig voneinander. Ein Kind kann unterschiedliche Begabungsschwerpunkte haben, wobei kreative Leistungen auf allen Gebieten auftreten können.

Hochbegabung ist eine besonders hohe Ausprägung in einem oder mehrerer dieser Begabungsfelder, die als individuelle Disposition mögliche Hochleistungen erwarten läßt.

Im Unterschied zum produktgeleiteten Erfassen von Hochbegabung, welches sich allein an der gezeigten Hochleistung orientiert, ist für uns als Kindergarten die Frage nach der Hochbegabung beim Kind **als Potential** von Bedeutung.

Dieses Begabungspotential gilt es durch eine auf das hochbegabte Kind abgestimmte (situationsorientierte) Gestaltung von „Lernlandschaften“ zu entfalten.

#### **Informationsquellen zur Erkennung von Hochbegabung können sein:**

- Erzieherbeobachtungen
- Elterngespräche
- Schulfähigkeitstests von anderen Institutionen
- Standardisierte und eigene Testverfahren
- Gespräche mit dem Kind

## **2. Verhaltensmerkmale besonders begabter Kindergartenkinder**

### **Aneignung von Kulturtechniken:**

- Fließendes Lesen vor dem Schuleintritt
- Lesehunger/Interesse für ungewöhnliche Wissensgebiete
- Schreibfähigkeiten vor der Einschulung
- Gute Raumvorstellung
- Ungewöhnliche Rechenkenntnisse

### **Aneignung von Kulturgütern:**

- Großes Allgemeinwissen
- Wissbegierigkeit und häufige Fragestellungen
- Viele Interessensbereiche, auch für aktuelle Themen
- Starkes Problembewußtsein
- Positive Einstellung ggü. sich stellenden Herausforderungen

### **Sprache:**

- Verbale Gewandheit; schnelle und präzise Ausdrucksweise
- Spaß an Kommunikation und verbalem Austausch
- Interesse an fremden Sprachen

### **Lern-und Arbeitsverhalten**

- Hohes Lerntempo
- Schnelle Auffassungsgabe
- Zuverlässige Merkfähigkeit-Auswendiglernen fällt leicht
- Effektive Lerntechniken
- Fleiß, Konzentration und Ausdauer
- Aufgabenorientierte, intrinsische Leistungsmotivation

### **Denkfähigkeit**

- Sachbewußte Kombinationsgabe
- Fähigkeit zum kritischen Denken
- Kreative Einfälle, ungewöhnlicher Ideenreichtum

### **Künstlerisch-ästhetischer und sportlicher Bereich**

- Großes Interesse an bildnerischer und künstlerischer Aktivität
- Beherrschung eines Musikinstruments
- Große sportliche Begabung und intensiver Einsatz im sportlichen Bereich

### **Soziale Reife**

- Großes Einfühlungsvermögen und Verständnis im sozialen Bereich (Gespür für Menschen)
- Anpassungsfähigkeit
- Gutes Selbstkonzept verbunden mit realistischer Selbsteinschätzung

### **3. Was brauchen hochbegabte Kindergartenkinder ?**

Sie brauchen all das, was andere Kinder auch brauchen. Sie brauchen nicht eine Reduzierung ihrer Person auf seine Hochbegabung.

Immer wieder ist zu beobachten, daß hochbegabte Kinder keine Zeit mehr haben Kind sein zu dürfen, weil ihre Eltern meinen, daß sie deren spezifischen Fähigkeiten in besonderem Maße fördern müßten.

Kinder als soziale Wesen sind auf Freunde angewiesen, Hochbegabte vielleicht sogar noch mehr als andere. Sonst besteht die Gefahr, daß sie sich mit dem Computer zurückziehen, vereinsamen und so psychosoziale Probleme entstehen.

### **4. Die Verantwortung unseres Kindergartens für eine Förderung besonders begabter Kinder**

Leider ist das Vorurteil noch weit verbreitet, daß hochbegabte Kinder, im Gegensatz zu den sog.

Problemkindern, nicht gefördert werden müßten. Sie wären sowieso bevorteilt und auch ohne fremde Hilfe in der Lage, sich adäquat zu entwickeln, heißt es noch häufig.

Aber auch diese Kinder sind auf die Unterstützung durch den Kindergarten angewiesen.

Da oft nicht feststeht, ob ein Kind wirklich hochbegabt ist, fördern wir sozusagen „auf Verdacht“

Wir als Erzieher haben die Aufgabe, dem Kind zu ermöglichen, sein Begabungspotenzial frei zu entfalten. Im Mittelpunkt steht dabei aber immer das Kind mit seinen Bedürfnissen als Kind.

### **5. Mit welchen pädagogischen und organisatorischen Maßnahmen werden wir hochbegabten Kindern gerecht ?**

- Psychomotorisch orientierte Förderung von Stärken und Begabungsschwerpunkten
  - bei gleichzeitigem Ausgleich von Schwächen und Defiziten
  - Stärkung des Selbstkonzeptes und damit
  - Gleichzeitig Prävention von regressiven Tendenzen
  - Breites Spektrum von Angeboten unter Zuhilfenahme aller Sinneskanäle, um
  - ganzheitlich zu fördern
  - Erfahrungen aus erster Hand zu bieten
  - Mit allen Sinnen zu lernen
- 
- Situationsorientierte Arbeit in Kleingruppen, auch einmal gleichgeschlechtlich, gleichaltrig oder das hochbegabte Kind wird an Unternehmungen der Älteren beteiligt
  - Pädagogisches, vernetztes und projektorientiertes Arbeiten in Kleingruppen
  - Häufige Elterngespräche
  - Beobachtungen der einzelnen Kinder
  - Kindorientierte Projektarbeit
  - Viele verschiedene Raumangebote (reichhaltiges Bilderbuchangebot,, Experimentier-Ecke, Rollenspiel-Ecke, Bewegungsraum, Kreativ-Ecke, Spielen mit Naturmaterial (auch zählen, sortieren, würfeln...), reichhaltige Spiele-Sammlung
  - Mitsprache der Kinder bei Raumgestaltung, Projekten, Abläufen des Tages
  - Wahlmöglichkeiten der Kinder bei unterschiedlichen Angeboten
  - Raum geben für entdeckendes Lernen
  - Ggf.Zusatzangebote (Fremdsprache,Philosophieren, Schach, Zaubern, Modellbau, Hörrätsel, anspruchsvolle Aufgaben –und Problemstellungen)

## **6. Projektorientiertes Arbeiten - eine Möglichkeit der Arbeit mit besonders begabten Kindern**

Wir sind überzeugt, daß gerade das projektorientierte Arbeiten große Möglichkeiten für die Arbeit mit besonders begabten Kindern bietet:

- Durch Gespräche mit den Kindern können sie immer wieder ausdrücken, was ihnen wichtig ist; sie können Fragen stellen und an der Antwortfindung aktiv teilnehmen
- Sie können selbst bestimmen, welches Wissen sie vertiefen möchten
- Sie werden selbst initiativ; finden Gleichgesinnte; begleiten Problemlösungsprozesse anderer
- Sie bestimmen selbst das Lerntempo
- Sie tragen selbst dazu bei, Ergebnisse der Gruppe zusammenzutragen und zu präsentieren
- Dadurch übernehmen sie für die Gruppe auch Verantwortung
- Gruppenarbeit stärkt und fördert die Sozialkompetenz

## **7. Die Rolle des Pädagogen in unserer Projektarbeit**

- Setzt Impulse für eine tiefgehende Beschäftigung mit den Dingen
- Philosophiert mit den Kindern über deren Fragen
- Stellt Fragen ; baut eine Fragekultur in der Gruppe auf
- Begleitet den Prozess der Antwortfindung, indem er Vorgetragenes zusammenfasst
- Stellt Medien bereit oder organisiert Medienzusammenstellung
- Verteilt Arbeitsaufträge
- Sorgt für Erfahrungen aus erster Hand
- Sorgt für Expertentreffen

## **8. Ein häufiges Thema : Vorzeitige Einschulung**

Der Schulanfang sollte für alle Kinder optimale Startbedingungen gewährleisten. Gerade für besonders begabte Kinder stellt sich häufig die Frage nach vorzeitiger Einschulung. Sie kann Unterforderung im kognitiven Bereich verhindern, aber evtl. Überforderung im sozialen Bereich bedeuten.

Oft sind diese Kinder aber noch körperlich sehr klein, so daß sowohl Kindergärten als auch Eltern und Schule zögern. Unser Kindergarten hat gute Erfahrungen mit regelmäßigen Elterngesprächen in Zusammenhang mit unseren Bildungsberichten gemacht. Schon vom ersten Kindergarten tag an werden unsere Kinder beobachtet und diese Beobachtungen unter Bildungsaspekten den Eltern regelmäßig mitgeteilt. So können schon früh Themen wie z.B. die Hochbegabung besprochen und Vorgehensweisen abgestimmt werden.

Die Frage der Schulfähigkeit wird dann gemeinsam mit den Eltern und entsprechenden Fachleuten so früh wie möglich, aber auch mit aller gebotenen Ruhe, gründlich geklärt.

## **9. Was könnte passieren, wenn hochbegabte Kinder nicht erkannt und gefördert werden?**

Zu den Risikogruppen bei den besonders begabten Kindern zählen all jene Schüler,

- die entgegen der Erwartungen schlecht in den Schulleistungen abschneiden
  - die in ihrer gesamten Persönlichkeitsentwicklung deutlich zurück bleiben
- und das aufgrund äußerer, zunächst nicht von den Kindern selbst beeinflussbarer Komponenten

Diese Schüler konnten keine ihrer Begabung entsprechenden Leistungen entwickeln ,weil sie keine oder nur sehr geringfügige Förderung im Blick auf die besondere Begabung seitens der Umwelt erhalten haben (sogenannte Underachiever)

**Begabte Underachiever bewegen sich im Kindergarten in einem Teufelskreis von hohem Begabungspotential, nicht erbrachten oder nicht abgerufenen Leistungen, herabgesetzter Motivation und verringertem Interesse. Diese Kinder fühlen sich ständig intellektuell unterfordert. Psychosoziale Probleme wie Ängste, Depressionen oder Verhaltensauffälligkeiten sind daraus resultierende Sekundärstörungen.**

### **Ursachen für Underachievement:**

#### **Benachteiligungen aufgrund von :**

- Körperbehinderung
- Abstammung aus sozial problematischen Familien
- Abstammung aus anderen Kulturen
- Benachteiligung von Mädchen mit Begabung im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich

#### **Lern-und Leistungsschwächen:**

- Flüchtliges Lern-und Arbeitsverhalten
- Fehlendes Wissen
- Versagen in einem Begabungsbereich
- Teilleistungsschwäche, Wahrnehmungsprobleme
- Lese-Rechtschreib-Schwäche oder Dyskalkulie
- Psychomotorische Defizite
- Sprach –und Sprechschwierigkeiten
- Hyperkinese

#### **Weitere Gründe:**

- Erzieherpersönlichkeit
- Leistungsdruck und unrealistischer Anspruch

## Vorläufiges Schlusswort

Die Auseinandersetzung mit der PISA-Studie, mit der Diskussion um den Kindergarten als Bildungseinrichtung sowie mit der Bildungsdiskussion überhaupt ließ es unserem pädagogischen Team vor ca. einem Jahr notwendig erscheinen, für unsere Einrichtung eine eigene Bildungskonzeption zu erstellen.

Die Auseinandersetzung mit diesem Thema zeigte uns, in welcher Bandbreite wir bereits Bildungsarbeit in unserer täglichen Arbeit leisteten, ohne uns über deren eigentlichen Umfang überhaupt im Klaren zu sein.

Es zeigte uns aber auch, dass das Bewußtsein für Bildungsarbeit durch die Auseinandersetzung mit diesem Thema wuchs (übrigens auch bei den Eltern)

Heute arbeiten wir nicht deutlich anders als vor der Erstellung des Bildungskonzeptes, aber wir arbeiten im Bildungsbereich deutlich bewußter.

Noch immer fehlen uns einige Anteile unserer täglichen Arbeit in diesem Konzept, täglich kommen neue Aspekte hinzu und andere wiederum verändern sich.

Aus diesem Grund sind auch die Kapitel über die hochbegabten Kinder dem ursprünglichen Bildungskonzept angefügt worden.

Einige Kinder unserer Einrichtung haben uns neugierig gemacht durch ihre besonderen Begabungen. Also knüpften wir Kontakte zu Beratungsstellen, sprachen mit betroffenen Eltern, luden Referenten zu Teamsitzungen ein, bereiteten selbst Referate zu diesem Thema vor und erstellten aus all diesen Informationen einen möglichen Weg, um in unserem Bewegungskindergarten auf die Bedürfnisse von besonders begabten Kindergartenkindern eingehen zu können.

Vielleicht zeigt die Praxis, dass dieser Weg nicht der einzig mögliche für unsere Einrichtung ist.

Vielleicht zeigen uns die Kinder, dass es noch ganz andere Themen gibt, mit denen wir uns auseinanderzusetzen haben, um ihnen gerecht zu werden.

Wir wissen es noch nicht – aber wir sind bereit uns selbst und unsere Arbeit immer wieder in Frage zu stellen, zu verändern, zu erweitern.

Das macht unsere Arbeit so lebendig – und so lebendig sollte auch unser Bildungskonzept verstanden werden.



